



Bademeister Stefan Kollazek ist von seinem Arbeitsplatz und den diesjährigen Besucherzahlen begeistert.

Foto: Anne Lenze

„Das schönste Bad überhaupt“

Stammgäste sind von Troase begeistert / 20 699 Badegäste bisher / Wunsch: 30 000

20 699 Badegäste haben es sich bislang seit der Saisonöffnung in der Troase gut gehen lassen. Bademeister Stefan Kollazek zeigt sich zufrieden. Er hofft sogar, bis Saisonende die 30 000-Marke zu durchbrechen.

Trossingen. Bademeister Stefan Kollazek freut sich über die schönen und heißen Tage, die hinter ihm liegen und weiter anhalten sollen. So macht ihm seine Arbeit richtig Spaß – auf die kalten und nassen Tage mit wenig Arbeit könnte er verzichten.

Gerade so ein Tag wie der letzte Sonntag, an dem 2880 Badefreunde in

die Troase kamen, findet er toll. „Da habe ich richtig viel zu tun und das ist gut so“, meint Kollazek. Obwohl das auch Tage seien, an denen er noch nicht mal eine Pause einlegen könne, schließlich wäre es viel zu gefährlich, wenn das 50-Meter-Becken eine halbe Stunde unbeaufsichtigt wäre. In der Regel passiere nicht viel: Schürfwunden, Stiche und Holzspieße gehörten zum Standardprogramm.

Oder wie gestern, als eine Frau vom Steg gefallen ist, und plötzlich starkes Nasenbluten auftrat – auch da sind die Erste-Hilfe-Kenntnisse von Kollazek gefragt.

Ermahnen müsse der Bademeister in Trossingen nicht so oft. „Bei uns

sind die Badegäste sehr anständig“, schmuntzelt er. Allerdings wenn die Jugendlichen sich gegenseitig vom Beckenrand ins Wasser schmissen, müsse er doch mal laut werden. Bis auf diese Kleinigkeit, kann Kollazek von seinem Job behaupten, „den schönsten Arbeitsplatz der Welt zu haben“.

Die neuesten Anekdoten aus Trossingen und dem Umland erfährt der Bademeister zudem noch ganz nebenbei. „Der eine erzählt mir von seinem Nachbarn und der nächste von seinem Haustier. Wenn ich zur Arbeit komme, höre ich von A bis Z alles“, so der 31-Jährige.

Die Troase sei ihm schon sehr ans Herz gewachsen, er könne sich gar

nicht vorstellen in einem anderen Bad zu arbeiten. Auch den Winter weiß der Trossinger zu überbrücken, denn da arbeitet er auf dem Bauhof mit. Einen speziellen Lieblingsplatz habe er in den Naturbad übrigens nicht, er fühle sich an so vielen Ecken wohl.

Das scheint auch einigen Spielern der Wild Wings so zu gehen, die am letzten Sonntag gleich zahlreich zum Schwimmen in die Troase gekommen sind. Auch die Stammgäste, wie Gertrud Bronner, kommen nicht aus dem Schwärmen heraus. „Für mich gibt es kein schöneres Bad, als die Troase“, so die wackere Schwimmerin, die wann immer es geht, ihre Bahnen zurücklegt. aml

STADTGESPRÄCH

Zu einem Tag der Freude und der Wiederbegegnung wurde die Aufführung der „Steirischen Harmonikmesse“ in der Luther-Kirche für Heidi Barrho. Die ehemalige evangelische Kirchenge-meinderätin und engagierte Mitarbei-



Hans-Michael Altenberg und Heidi Barrho trafen sich wieder. Foto: Alfred Thiele

terin im Deutschen Harmonikamuseum war nicht nur ganz wesentlich an der Organisation beteiligt, sondern sie hat zudem auch verwandtschaftliche Beziehungen zu dem gebürtigen Trossinger Hans-Michael Altenberg, seines Zeichens Leiter der Harmonikaschule Altenberg, deren Lehrer das Werk von Florian Michlbauer zusammen mit den Musikern aus Tirol aufführten. Altenberg ist ein Sohn einer verstorbenen Cousine von Heidi Barrho: „Ich freue mich, dass die Harmonikmesse ein so großartiger Erfolg geworden ist“, betonte Heidi Barrho strahlend. art

Mit vielen Geschenken kam eine Delegation der Mittelschule Nummer vier aus Hangzhou nach Trossingen. Die 23 chinesischen Schüler und die sie begleitenden vier Lehrer sind diese Woche zu Gast und erhalten in einem Crashkurs Einblicke in das Leben einer deutschen Kleinstadt. Doch zurück zu den Geschenken: Bürgermeister **Dr. Clemens Maier** erhielt ein Kunstwerk mit Greifvogel, kunstvoll aufgewickelt auf einer



Ein Geschenk aus China für Bürgermeister Dr. Clemens Maier. Foto: Markus Schmitz

großen Rolle. Die ganze Dimension des Bildes ließ sich in der Eile gar nicht überblicken, aber vielleicht reicht ja die Höhe des Rathauses, um das Bild in seiner Gänze betrachten zu können. Auch Schulleiterin **Irene Mack** wurde großzügig mit einem Halsschmuck beschenkt. Und sogar die Presse erhielt beim Ortstermin ein Präsent: **Ni Ziyuan**, Vize-Schulleiter der Mittelschule, überreichte den verdutzten Journalisten jeweils ein Seidentuch. Ein schöner Brauch, wie wir finden. mas

Wie Maschinen den Menschen beeinflussen

Trossinger Gymnasiasten setzen sich mit dem Thema „Mensch und Maschine“ auseinander

Maschinen – die besseren Menschen? Sind wir Computer und Smartphone wehrlos ausgeliefert? Segen oder Fluch? Süchtig nach Maschinen? Mit solch existenziellen Fragen beschäftigte sich ein topaktueller Seminars am Gymnasium Trossingen. Eine Bilanz.

ALFRED THIELE

Trossingen. „Denken heißt überschreiten“, schreibt Ernst Bloch (1885 – 1977), der letzte marxistische Metaphysiker unter den deutschen Philosophen, der mit seinem Hauptwerk „Das Prinzip Hoffnung“ ein Stück europäischer Geistesgeschichte geschrieben hat. Ganz in diesem Sinne führte der außergewöhnliche Seminars unter der Leitung von Studienrätin **Monika Berlip** und Studiendirektor **Ludwig Keßler** Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe zum vertieften und kritischen Fragen: Zur Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Mensch und Maschine im Allgemeinen sowie von Mensch, Computer und Smartphone im 21. Jahrhundert.

Ein ganzes Jahr lang hatten sich die jungen Leute intensiv und engagiert mit fast allen Aspekten dieses Themenkomplexes auseinandergesetzt – historisch, ethisch, psychologisch, technisch und medizinisch. Sie wagten gleichzeitig einen Ausblick in die maschinelle, elektronische und digitale Zukunft unserer Welt. Am Donnerstag- und am Freitagabend präsentierten die Teilnehmer die Erkenntnisse ihres spannenden Seminars nun interessierten Zuhörern – darunter mehrere Eltern.



„Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, der hat verloren“: Auch mit modernen Hightech-Prothesen befassten sich die Gymnasiasten in ihrem Seminars „Mensch und Maschine“. Unser Foto zeigt Selina Scheel und Maria Fitz bei ihrer Präsentation am Donnerstagabend. Foto: Alfred Thiele

Bereits **Johann Wolfgang von Goethe** in seinem „Zauberlehrling“ sowie nach ihm Generationen von Science-Fiction-Autoren – man denke nur an „Hal“, den wahnsinnigen Computer in Kubricks „Odyssee im Weltraum“ – haben sich mit der Horrorvision von der totalen Abhängigkeit des Individuums und ganzer Systeme von der Maschine, von künstlicher Intelligenz, auseinandergesetzt. Diese Frage nach der Abhängigkeit nahm auch bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten einen zentralen Raum ein.

Maschinen erleichtern die Arbeit, machen für den Menschen eigentlich Unmögliches möglich, sie verschaffen uns mehr zeitlichen Spielraum, sie können nicht zuletzt Leben retten und erhalten und unendlich vieles mehr. „Der Mensch hat sich an die Maschine gewöhnt. Er braucht sie, ist aber in eine Abhängigkeit von ihr ge-

raten“, fasste **Benno Bosch** am Donnerstag die Ergebnisse seiner Studien zusammen. Und all jene Zeit, die bei der Arbeit, im Haushalt, im Alltag dank der Maschinen gewonnen werde, führe im schlimmsten Fall letztendlich wieder in eine erneute Abhängigkeit – von Computerspielen und Smartphones beispielsweise, hob **Benno Bosch** warnend hervor.

Christina Rosen und **Philipp Mayenberger** vertieften diesen Aspekt. Sie machten deutlich, dass in Deutschland, wo weit über 90 Prozent aller Haushalte Handys oder Smartphones besitzen (98 Millionen Geräte sind im Umlauf), so gut wie jeder 14-Jährige bereits Nutzer ist. Und längst gibt es Programme und Apps, die von Abhängigkeit oder Sucht, die zur „Entfremdung vom Menschsein“ führen, befreien sollen.

Mit dem Computer gegen den

Computer? Dass dahinter eine gewisse Absurdität steckt im Sinne des sprichwörtlichen Teufels, den man mit Beelzebub austreibt, räumten die jungen Referenten durchaus ein . . .

„Inwiefern verändert sich das Leben mit einer Prothese?“ Mit dieser Frage rückten **Selina Scheel** und **Maria Fietz** die bahnbrechenden und meist segensreichen Entwicklungen der modernen Prothetik in den Mittelpunkt – jener Wissenschaft also, die sich mit der Entwicklung und Herstellung von künstlichem Ersatz für Körperteile oder Organe befasst. Eines Beines, einer Hand oder eines Gelenks beispielsweise.

Die Referentinnen gingen am Beispiel von Beinprothesen nicht allein auf die medizinischen, mechanischen und elektronischen Aspekte ein, sondern ebenso auf die psychischen Belastungen eines amputierten Menschen.

Selina Scheel und **Maria Fietz**, die zur Anschauung zwei Beinprothesen mitgebracht hatten, gaben sich überraschend zuversichtlich, dass Betroffene Minderwertigkeitsgefühle oder Depressionen mit der richtigen Prothese sowie durch bewusstes Denken und Handeln überwinden können. So wie der bekannte Skisportler und Prothesenträger **Manfred Auer**, der mahnt: „Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, der hat verloren.“

Insgesamt stellten am Donnerstag und Freitag 15 Gymnasiasten die Ergebnisse ihrer Projektarbeit in professionell erarbeiteten Dokumentationen vor. Zu erleben waren außer von den schon Genannten noch Präsentationen von **Veronika Akrackova**, **Dennis Woytek**, **Daniel Schick**, **Eleni Poulos**, **Zaklina Rajkovic**, **Christina Fritz**, **Denise Strom**, **Eveline Trippel**, **Emely Strigunov** und **Patrizia Friesen**.

Warum der Energieparcours ohne die Entdeckung des Feuers auskommen muss? Lehrer **Gerhard Gnann** weiß es.



sine Schüler von der Solwegschule die Energiechronologie der letzten Jahrhunderte akribisch zusammengefasst. Als am Ende des Ortstermins in der Solwegschule die Idee aufkam, dass man vom Aufbau des Parcours in knapp zwei Wochen ja ein Foto machen könnte, fragte **Gsellinger**, welche Station sich dafür denn besonders eigne. Rom, die Anfangsstation des Feuers, wäre doch prima, hieß es dann. Das Projekt wird aber wohl an den Reisekosten scheitern . . . mas